



Robert M. Kerr

»Geh, ruf es vom Berge«

In Dankbarkeit G.-R. Puin zum Achtzigsten gewidmet

Die islamische Beanspruchung der Geschichtlichkeit ist allgemein bekannt, seine wahre Geschichte aber verbirgt sich in zahllosen Einzelteilen, die jeweils einer Einzeluntersuchung bedürfen, wie schon des Öfteren in dieser Zeitschrift berichtet wurde. Für den Islam bilden die sog. „fünf Säulen“ (*arkān al-Islām* bzw. *arkān ad-dīn* „die Säulen des Glaubens“) die eigentlichen grundlegenden Handlungen im Islam, die von den Gläubigen als verpflichtend angesehen werden und die Grundlage des muslimischen Lebens bilden (vgl. der sog. Gabriel-Hadith). Diese sind:

- 1) Die *Schahāda*, das Glaubensbekenntnis des Islams („Es gibt keinen Gott außer Gott; Mohammed ist der Gesandte Gottes“);
 - 2) *Ṣalāt*, das tägliche Ritualgebet in Richtung Mekka (Standort der Ka`ba), der Qibla, das zu festgelegten Zeiten (*awqāt*) fünfmal am Tag zu verrichten ist und das zugleich die oberste Pflicht aller Muslime ist;
 - 3) Die *Zakāt*, die für Muslime verpflichtende Abgabe eines bestimmten Anteils ihres Besitzes an Bedürftige und andere festgelegte Personengruppen;
 - 4) Das *Ṣaum*, das Fasten zwischen Morgendämmerung und Sonnenuntergang während des Ramadan;
 - 5) Die *Haddsch*, die islamische Pilgerfahrt nach Mekka während des Monats *Dhu l-Hiddscha*.
- Etwas über die Entstehungsgeschichte des Islam wird durch die Feststellung deutlich, dass keiner dieser Riten im Grunde für ausschließlich islamisch zu halten ist, was seine Bestätigung in der Tatsache findet, dass alle diese Begriffe aus dem Aramäischen entlehnt sind (das wiederum die letzten vier aus dem Hebräischen entnahm). Somit wären wir ein kleines Stück bei der Entschlüsselung des islamischen Entwicklungsweges voran gekommen, nämlich die bedeutsame Rolle des aramäisch-(syrisch)sprachigen Ostchristentums, welches u.a. die Göttlichkeit Christi ablehnte, und für das eigentliche Substrat des Islam angesehen werden muss. Hiermit befinden wir uns aber im spätantiken Vorderen Orient östlich des Euphrats, also in Mesopotamien, weitab von Mekka in der unendlichen Wüste des Hedschas, wo der späteren islamischen Überlieferung zufolge der Geburtsort eines „Muhammad“ und damit des Islam sich befinden sollen. Immerhin die zweite und die fünfte der oben aufgeführten Säulen des Islam beziehen sich auf diese Stadt.

Im Koran selber aber wird ausdrücklich das Wort Mekka (*Makka*) nur einmal erwähnt, in Sure 48,24: „Und Er ist es, Der ihre Hände von euch abhielt und eure Hände von ihnen in dem Tal von Makka, nachdem Er euch den Sieg über sie gegeben hatte. Und Allah sieht alles, was ihr tut.“ Häufig wird assertiert, meistens begleitet von Behauptungen zu anderweitig unbekanntem Lautveränderungen, dass die Erwähnung *Bakka* in 3,96 sich ebenfalls auf diese Stadt bezieht: „Wahrlich, das erste Haus (*inna awwala baytin*), das für die Menschen gegründet wurde, ist das in *Bakka* ein gesegnetes und eine Leitung für die Welten.“

Und gemäß den meisten Kommentatoren soll 14,37 diese Örtlichkeit näher beschreiben: „Unser Herr, ich habe einen Teil meiner Nachkommenschaft in einem unfruchtbaren Tal nahe bei Deinem heiligen Hause (*inda baytika l-muḥarami*) angesiedelt, o unser Herr, auf daß sie das Gebet verrichten mögen. So mache ihnen die Herzen der Menschen zugeneigt und versorge sie mit Früchten, damit sie dankbar sein mögen.“

Das genaue Verhältnis von *Mekka* zu *Bakka* bleibt undeutlich, und sie miteinander zu verbinden bleibt ein Wagnis des Glaubens, besonders weil *Mekka* selber erst sehr spät und dann erst in nicht anderweitig zu belegenden islamischen Quellen bezeugt wird. Im Koran wird lediglich von einem nicht näher beschriebenen Tal gesprochen. *Bakka* hingegen

beheimatet dem Koran zufolge „das erste Haus“, das aber unserer Meinung nach nicht *für* die, sondern *von* den Menschen gegründet wurde (*lilnnāsi – li-* dann hier als sog. *Lamed auctoris*). Wenn mit „das erste Haus“ der Tempel, also die vermeintliche irdische Wohnstätte Gottes gemeint wird, die dann auch das „heilige Haus“ wäre, dann wäre es denkbar, dass 14,37 sich tatsächlich hierauf bezöge, womit mit *Bakka* ein Tal gemeint sein könnte.

Die islamische Orthopraxie, da spät, bietet hierin keinerlei Unterstützung. Aus der islamischen Überlieferung selber geht hervor, dass die ursprüngliche Gebetsrichtung nicht gen Mekka, sondern nordwärts bzw. gen Syrien (*aš-šam*) war; Muhammad soll dies erst zu Medina, nachdem die dortigen Juden sich zu bekehren weigerten, verändert haben. Aber in den islamischen Quellen ist die Legendenbildung weit verbreitet und wie gewöhnlich widersprüchlich und mit vielen nachträglichen Harmonisierungsversuchen versehen. Somit verfällt Mekka als (ursprünglicher) Bezugspunkt für das islamische Gebet – beiläufig soll hier erwähnt werden, dass *Qibla* im Sinne von „Gebetsrichtung“, im Koran nur 2,142-145, wohl sinnvoller als *Kabbala* im älteren jüdischen Sinn dieses Begriffes, nämlich als „(schon) offenbarte Schriften“ gedeutet werden kann.

Was die Pilgerfahrt (nach Mekka; vgl. den hebr. Begriff *ḥag*, das im biblischen Kontext für die drei jüdischen Wallfahrtsfeste Pessach, Schawuot und Sukkot verwendet wird und wovon *Ḥagḡ* letztendlich entstammt) betrifft, so wird dies im Vers nach der Erwähnung von *Bakka*, also 3,97 erwähnt:

„... Und der Menschen Pflicht gegenüber Allah ist die Pilgerfahrt zum Hause (*ḥijju l-bayti*), wer da den Weg zu ihm machen kann...“

Die islamische Pilgerfahrt nach Mekka besteht aus verschiedenen Elementen: am 8. *Dhu l-Hiddscha* in Mekka nach dem Eintritt in den Weihezustand *Ithram* wird der erste *Ṭawāf* (die siebenmalige Umkreisung der Kaaba in Mekka) begangen; danach folgt der *Saī*, der Lauf zwischen den Hügeln *Safā* und *Marwa* (*aš-Šafā wa-l-Marwa*); hiernach wird aus dem Zamzam-Brunnen getrunken, wonach man sich auf die Ebenen des Berges ‘Arafāt, um dort Wache zu halten, begibt; danach wird eine Nacht in der Ebene von *Muzdalifa* verbracht, und eine symbolische Steinigung des Teufels wird durchgeführt, indem Steine auf drei Säulen geworfen werden. Danach rasieren sich die Pilger den Kopf, führen ein Tieropferritual durch und feiern das dreitägige Opferfest ‘*Idu l-Adḥā*. Schon Julius Wellhausen hat festgestellt, dass es sich ursprünglich um ein Ritual handelte, das nur die Stationen in der ‘Arafāt-Ebene, in Muzdalifa und in Mina einschloss, mit dem mekkanischen Heiligtum der Kaaba aber nichts zu tun hatte (*Reste arabischen Heidentums*, Berlin, 1897, 79-84). Wir lassen hier dann auch die ersteren hier außer Betracht; im Koran wird die Kaaba (arab. „Parthenon“) nur zweimal erwähnt, 5,95 und 97 („Allah hat die Kaaba, das unverletzliche Haus, zu einer Gebetsstätte für die Menschen gemacht (*l-ka’bata l-bayta l-ḥarāma qiyāman lilnnāsi*), ebenso den heiligen Monat und die Opfertiere und die Tiere mit dem Halsschmuck. Dies, geschah damit ihr wisset, daß Allah weiß, was in den Himmeln und was auf Erden ist, und daß Allah alle Dinge weiß“), wobei der Bezug auf einen bestimmten Ort nicht gegeben wird. Nach heutigem Verständnis des mekkanischen Teiles des Ritus kann man nur *Safā* und *Marwa* (*aš-Šafā wa-l-Marwa*) bei Mekka verorten, der Lauf zwischen diesen zwei Hügeln wird durch 2,158 gegeben:

„Wahrlich, *aš-Šafā* und *al-Marwa* gehören zu den Kultstätten Allahs; und wer zu dem Hause pilgert oder die ‘*Umra* vollzieht, für den ist es kein Vergehen, wenn er zwischen beiden hin- und herschreitet. Und wenn einer freiwillig Gutes tut, so ist Allah erkenntlich, allwissend.“

Wieder gibt es hier keinen direkten Bezug zu Mekka. Das bisherige Fazit kurz zusammengefasst: *Mekka* wird einmal im Koran (48,24) erwähnt, aber nicht in Bezug auf die Haddsch. Ein anderer Vers (3,96) erwähnt ein bei *Bakka* gelegenes „erstes Haus“, das möglicherweise auch in 14,37 erwähnt wird (bewohnt der einzige und alleinige Allah mehr als ein Haus?). Eine Pilgerfahrt zum „Haus“ wird 3,97 nahegelegt. Der Lauf zwischen *Safā* und *Marwa* (*aš-Šafā wa-l-Marwa*), der einen Teil der islamischen Haddsch ausmacht, wird 2,158 erlaubt. Aus diesem Flickenteppich koranischer Verse entstand irgendwann die islamische Haddsch in und um Mekka, wann lässt sich nicht eruieren.

In den semitischen Sprachen, kann das Nomen *bayt* „Haus“ auch im Sinne von Tempel einer Gottheit verstanden werden, häufig in einer Genitivverbindung („das Haus des Herrn“, *bə-bēt-Yahweh*, z.B. Psalm 134,1). In biblischer Überlieferung wird mit diesem Begriffe im

kultischen Sinne eigentlich immer der Jerusalemer Tempel angedeutet, seine Verwendung für ein unbekanntes, historisch bestenfalls unbedeutendes Heiligtum weitab im Hedschas wirkt befremdend. In Bezug auf Jerusalem aber, beim Bericht in den *Jüdischen Altertümern* des Flavius Josephus über Alexander zu Jerusalem, wobei er im Tempel nach Anweisungen des Hohen Priesters dem Yahweh geopfert haben soll (hier, da unser Interesse rein geographisch bleibt, ist des Geschehens Geschichtlichkeit unbedeutend), heißt es I.viii.5:

„Als er nun vernahm, der König sei nicht mehr weit von der Stadt entfernt, schritt er mit den Priestern und dem gesamten Volke in feierlichem, bei anderen Völkerschaften unbekanntem Aufzuge aus der Stadt bis zu einem Orte, der *Sapha* heisst. Dieser Name bedeutet auf Griechisch so viel als ‚Warte‘ (σκοπόν); man kann nämlich von hier aus ganz Jerusalem nebst dem Tempel überblicken.“

Dieser Ort ist nichts anders als der Skopusberg in Jerusalem (heute Hauptniederlassung der Hebräischen Universität), einer der höchsten Plätze dieser Stadt (vgl. einer der arabischen Namen: *Ġabal al-Mašārif*). Der hebräische Name *Har haṣ-Šōfīm* „Wächterberg“ bestätigt die Angabe des Josephus. Im nachbiblischen Hebräischen ist ein *Šōf* ein Pilger, der Jerusalem gesehen hat, vgl. eine weitere arabische Bezeichnung *Ġabal al-Mašhad* „Zeugenberg“ (vgl. oben zur ersten Säule). Dieser Berg in arabischer Wiedergabe ist dann kein anderer als *aṣ-Šafā*. In der biblischen Überlieferung (vgl. 2 Chron 3,1; der Targum zum Hohenlied 4,6 usw.) ist der Tempelberg der Berg Moria (wo nach Genesis 22,2 die Opferung Isaaks beinahe stattfand), also in arabischer Wiedergabe *Marwa*.

Anhand dieser Ausführungen haben wir bei Jerusalem das „Haus“ (Gottes – *bay(i)t*), zweifelsohne im monotheistischen Verständnis „ein gesegnetes und eine Leitung für die Welten“ (K 3,96), auf dem Tempelberg *Moria/Marwa* sowie der zweite Berg *Skopus/Har haṣ-Šōfīm/aṣ-Šafā*. Übrig bleiben *Bakka* 53,96) und ein „unfruchtbares Tal“ (14,37) nahe dem Hause Gottes. Das Tal *Bakka* aber wird in der Bibel Psalm 84,7 erwähnt:

...5 Wohl denen, die in deinem *Hause* (*bētākā*) wohnen, die werden dich noch preisen! 6 Wohl den Menschen, deren Stärke in dir liegt, in deren Herzen gebahnte Wege sind. 7 Wenn solche durch das *Jammertal* (*bə-‘āmāq hab-bākkā*) gehen, machen sie es zu lauter Brunnen, und der Frühregen bedeckt es mit Segen. 8 Sie schreiten von Kraft zu Kraft, erscheinen vor Gott in Zion. 9 Herr, Gott der Heerscharen, höre mein Gebet; du Gott Jakobs, merke auf! ...

Allem Anschein nach ist in dieser Vorstellung das Jammer- bzw. Bakkatal nicht weitab von Jerusalem. Im Targum dieses Psalmverses wird *Jammertal/‘āmāq hab-bākkā* mit „Tal von Gehenna“ wiedergegeben, auch das talmudische Verständnis, weil die zur Hölle Verdammten jammern und reichlich Tränen ihres Schicksals wegen vergießen (*Eruvin* 19a). Das *Gehennatal*, wo einst dem Yahweh Kinderbrandopfer gebracht wurden (Josua 15,8; 18,16; Jeremia 19,2) war nahe bei Jerusalem. Der historische Ort der vorexilischen *Moloch*-Opfer (scheinbar der heutige *Wādī ar-Rababī*) war aber nicht derselbe wie der der spätantiken Bibelexegese, die es als das Kedrontal (hebr. *Nahal Qidron* „das finstere Tal“; der obere Lauf heisst bezeichnenderweise arab. *Wādī an-Nār* „Feuertal“) bzw. das Joschafattal, so nach Joel 4,2-3:

„In jenen Tagen und zu jener Zeit, wenn ich (d.i. Gott) die Gefangenen Judas und Jerusalems zurückbringen will; da werde ich alle Nationen versammeln und sie ins Tal Josaphat hinabführen und daselbst mit ihnen rechten wegen meines Volkes und meines Erbteils Israel, weil sie es unter die Heiden zerstreut und mein Land verteilt haben; und weil sie über mein Volk das Los geworfen und den Knaben für eine Dirne hingegeben und das Mädchen um Wein verkauft und vertrunken haben.“

Dieses höllische Tal ist *per definitionem* unfruchtbar und zudem an den Tempelberg (*‘inda baytika l-muḥarami*) angrenzend, den Gegensatz zwischen ‚hoch‘ und ‚tief‘, ‚licht‘ und ‚hell‘, ‚erlöst‘ und ‚verdammte‘ plastisch verdeutlichend. Diese jüdisch-christliche exegetische Tradition wird ausnahmslos von der islamischen Überlieferung weitergeführt, das Tal heißt hier *Wādī al-Ġahannam* „Höllental“, und am Ende der Zeiten beim jüngsten Gericht wird über es, den Tempelberg und den Olivenberg verbindend, *aṣ-Širāt* („Weg, Pfad, Straße“, hier eher „Brücke“) gespannt, die in der islamischen Eschatologie von den Verstorbenen überquert werden muss, um in das Paradies zu gelangen. Dieser Überweg soll dünn wie ein Haar sein, und unter ihr befindet sich der Abgrund zur Hölle: Wer kein Vertrauen in Gott

hat, wird zögern und wanken und daraufhin von der Brücke fallen, wer aber Gott vertraut und wem die schlechten Taten vergeben werden, kann die Brücke überqueren.

Der einsichtige Vorschlag Wellhausens, die mekkanischen Teile des Haddsch-Ritus von denen, die extra muros stattfinden, zu trennen, ist somit wohl zuzustimmen – die protoislamische Pilgerfahrt ging wohl eindeutig nach Jerusalem, was eigentlich kaum überraschend ist. Hier befinden sich das *Haus* (Gottes), das unfruchtbare Tal von *Bakka*, sowie *aş-Şafū* und *al-Marwa*. Nicht nur ist ihre geographische Verortung in (nach)biblischer Tradition gesichert, sie erfüllen zudem eine bedeutsame heilsökonomische Funktion, die in Mekka gänzlich abwesend ist. In späterer islamischer Überlieferung wurde fernerhin manchen umayyadischen Kalifen der Vorwurf gemacht, die Haddsch von Mekka nach Jerusalem umgeleitet zu haben – im 7. Jh. kann man jedoch noch nicht vom „Islam“ im eigentlichen Sinne sprechen – hier haben wir es wohl mit einer späteren Erinnerung an eine verflossene Zeit, in der noch nach Jerusalem gepilgert wurde zu tun, die dann nach der vollständigen heilsgeographischen Übertragung des Ritus nach Mekka für ketzerisch gehalten wurde. Die Wurzeln und Motive, die den Haddsch bestimmen, entstammen gänzlich der biblischen Tradition, sie wurden erst viel später in die neu entstehende islamische Interpretation umgedeutet.